

Psychisch krank im sozialen Abseits - Was können wir tun?

8. Netzwerktreffen Nord am 14.09.2016 in Bremen

Protokoll von Workshop 1: Notfallhilfe für Flüchtlinge



- Es gibt deutliche regionale Unterschiede, unter anderem abhängig von der Anzahl der Unterkünfte in der Region, dem politischen Umgang mit der Situation und der personellen Ausstattung der zuständigen Stellen.
- In den meisten Landkreisen gibt es kaum vorhandene Vernetzungen der verschiedenen zuständigen Stellen und Akteure (Personal der Unterkünfte, freiwillige Helfer, Anwälte, ggf. Therapeuten, SPD etc.).
- Im direkten Kontakt mit psychisch kranken Geflüchteten, sind zunächst sprachliche Barrieren und die Interkulturalität die größte Herausforderung.
- „Psychiatrie“ ist in vielen Kulturkreisen sehr stigmatisiert und eher aversiv, was im Kontakt ein sehr vorsichtiges Vorgehen erfordert.
- Die Zusammenarbeit mit Dolmetschern gestaltet sich häufig schwierig, da es nur selten geschultes Personal gibt und auf Angehörige oder Mitarbeiter der Unterkünfte zurückgegriffen werden muss. Diese sind emotional häufig sehr involviert und haben keinen geschulten Blick dafür, welche Informationen zentral sind.
- Spezialisierte Einrichtungen (wie z.B. Refugio in Bremen) haben sich im Laufe der Jahre ein Netzwerk von Dolmetschern und Kooperationspartnern aufgebaut. Herr Pagel (Refugio Bremen) berichtet von positiven Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit geschulten Dolmetschern und der Wichtigkeit der Beziehungskontinuität für die Betroffenen.
- Die Behandlungsbedürftigkeit der Geflüchteten tritt in der Regel verzögert auf. Erst wenn die Wohnsituation geklärt und die Lebensumstände halbwegs sicher sind.
- In den Notunterkünften und den Übergangsheimen ist die personelle Ausstattung begrenzt. Die Bewohner sind häufig im Alltag auf sich alleine gestellt und mit den Anforderungen von Behörden und Alltagstätigkeiten überfordert.
- Es wird deutlich, dass aufsuchende, präventive Arbeit in der Regel nicht leistbar ist. Wichtig ist daher, das Personal in den Unterkünften psychiatrisch zu Schulern um zu ermöglichen, dass akut behandlungsbedürftige Menschen frühzeitig erkannt und dem SPD vorgestellt werden.
- Schulung von dem Personal vor Ort sorgt auch für Entpathologisierung von Verhaltensweisen, die im Kontext von extremen Belastungssituationen, Flucht und Heimatlosigkeit zunächst erwartbar sind.

